

Reichlich Nachwuchs in der Kreisklinik

Zahl der Geburten steigt von 377 auf 570 – Starnberger Außenstelle arbeitet aber noch nicht rentabel

Wolfratshausen/Starnberg – Die Wolfratshausener Geburtenstation verzeichnet einen großen Zuwachs: 570 Kinder kamen im vergangenen Jahr in der Loisachstadt zur Welt. Zum Vergleich: 2017 lag diese Zahl noch bei 377. Seit Juli ist die Geburtshilfe eine Außenstelle des Klinikums Starnberg.

„Wir sind bislang sehr zufrieden“, sagt der Starnberger Gynäkologie-Chefarzt, Prof. Christoph Anthuber. Die steigenden Geburtenzahlen haben laut dem Mediziner mehrere Gründe. „Durch die Übernahme gab es eine Qualitätssteigerung.“ So sei bei jeder Geburt in Wolfratshausen nun ein Kinderarzt anwesend, die Ärzte permanent im Krankenhaus. „Personell, strukturell, apparativ und auch baulich haben wir am Standort Wolfratshausen nach den Starnberger Qualitätskriterien aufgerüstet“, erklärt Anthuber. Das Personal – neun Gynäkologen, sechs Kinder-, drei Belegärzte und Pflegekräfte – wird vom Klinikum Starnberg gestellt. Das Hebammenteam arbeitet wie auch vor der Übernahme selbstständig.

Ganz auf dem Niveau der Starnberger Geburtsklinik ist die Außenstelle in der Loisachstadt nicht. Dort dürfen nur Geburten der Risikostufe vier, also gefahrenlose Schwangerschaften, abgewickelt werden. Dabei handelt es sich um Geburten ab der 36. Schwangerschaftswoche – also höchstens vier Wochen vor dem errechneten Termin.



Schnulleralarm: Seit Juli 2018 ist die Geburtshilfe an der Wolfratshausener Kreisklinik eine Außenstelle des Klinikums Starnberg. Eine erste Bilanz der Kooperation fällt positiv aus.

Das Starnberger Klinikum darf bis zur Risikostufe zwei, also ab der 29. Schwangerschaftswoche, entbinden. Eine Überlegung, den Wolfratshausener Satelliten auch für Risikopatienten aufzurüsten, gibt es laut Anthuber nicht. „Das wäre ein zu großer Auf-

wand, das macht keinen Sinn.“ Schwierige Geburten werden künftig auch weiterhin nach Starnberg – oder in besonders gravierenden Fällen an eine andere Klinik – verwiesen.

Ein weiterer Grund für den Zuwachs von fast 200 Gebur-

ten ist laut Anthuber der verbesserte Ruf durch die Kooperation der beiden Kliniken. „Viele der Schwangeren, die im vergangenen Jahr in Wolfratshausen entbunden haben, wären ohne die Zusammenarbeit nach Starnberg gekommen.“ Auch die Schlie-

ßung der Geburtenstation der Asklepios-Klinik in Bad Tölz im vergangenen Jahr, habe die Zahl der Wolfratshausener Kinder nach oben getrieben, da einige Eltern aus dem Südkreis nun dort entbinden würden.

Mit den aktuellen Zahlen



Prof. Christoph Anthuber
Chefarzt der Gynäkologie

ist Anthuber zwar zufrieden, hat aber für die Zukunft noch höhere Ziele. „Wenn es gelingt, 800 bis 1000 Geburten pro Jahr zu schaffen, wäre das ein großer Erfolg.“ Wirtschaftlich trägt sich die Außenstelle des Starnberger Klinikums nämlich noch nicht. „Unter etwa 1000 Geburten ist es kaum möglich, das kostendeckend zu führen“, sagt Anthuber. Der Landkreis hat sich dazu verpflichtet, ein Defizit bis 1,1 Millionen Euro auszugleichen. Baulich sei die Geburtenstation für einen weiteren Kinder-Zuwachs gerüstet. Drei Kreißsäle und zwölf Betten stehen für Geburten zur Verfügung. „Es gibt noch Potenzial am Standort Wolfratshausen“, sagt Anthuber.

Der Geschäftsführer der Kreisklinik, Hubertus Hollmann, ist mit der Kooperation zufrieden. „Es ist ein sehr gutes Miteinander zwischen uns und Starnberg.“ Er sieht das Modell als „zukunftsweisend“. Dass dies auch werdende Eltern im Landkreis so sehen, „beweisen die deutlich angestiegenen Geburtenzahlen am Standort Wolfratshausen“. **DOMINIK STALLEIN**

FOTO: DPA